



Ein Stadel, bei dem die Stiftung Blatten/Lötschenthal die Renovation mitgetragen hat.

Foto wb

Erhaltenswertes retten

Das diskrete Wirken der Stiftung Blatten/Lötschenthal

Blatten. – (wb) Die Stiftung Blatten/Lötschenthal wirkt im Stillen: Sie hat in den letzten zehn Jahren nicht weniger als 15 Gebäuderenovationen in Blatten und in seinen Weilern sowie in einzelnen andern Gemeinden des Lötschentals angeregt und mitgetragen. Sie hat mit ihren Aktivitäten im Dorfbild von Blatten, Weissenried, Eisten und Ried bereits wichtige Akzente gesetzt.

Seite 6

Der alten Baukultur verpflichtet

Die Stiftung Blatten/Lötschental hat in zehn Jahren mit 270 000 Franken 15 Gebäudesanierungen ermöglicht

Blatten. – Eigentlich ist die Stiftung Blatten/Lötschental ein Paradox: Obwohl sie schon 270 000 Franken ausgegeben hat, um erhaltenswerte Gebäude im Lötschentaler Dorf Blatten und den umliegenden Weilern zu sanieren, gehört ihr nicht eine einzige First. Alles was sie will, ist die Erhaltung traditioneller Wohn- und Baukultur.

Darum regt die von Dr. Ulrich Fünfschilling präsierte Stiftung im partnerschaftlichen Einvernehmen mit den Eigentümern Sanierungen von wertvollen, aber baufälligen Gebäuden an und leistet dafür auch Anstossfinanzierungen. Auf diese Weise hat sie in Blatten und in den Weilern Ried, Weissenried und Eisten sowie im Rest des Tales bereits 15 Sanierungen bewirkt. Dafür wurden nicht weniger als 270 000 Franken eingesetzt. Die Tätigkeit der Stiftung Blatten/Lötschental hat im Dorf bild der wohl ortsältesten Lötschentaler Siedlung bereits unübersehbare Akzente gesetzt.

Augenmass bewahren, kleine Schritte tun

Stiftungspräsident Ulrich Fünfschilling hat gegen Ende der Jahresversammlung der Stifter und Gönner am Samstag im Burgersaal von Blatten die bewährte Maxime noch einmal in Erinnerung gerufen: Die Stiftung will Augenmass bewahren, sich keine allzu ehrgeizigen und daher kaum erreichbaren Vorhaben vornehmen. Sie will vielmehr wie bisher mit kleinen Projekten eine Breitenwirkung gerade auch im Bewusstsein der Bevölkerung erzielen. Dies scheint ihr bisher angesichts der nun doch beachtlichen Zahl glücklicher Renovationen durchaus gelungen zu sein. Es sind meist die Zeugen einer veränderten oder sogar versunkenen bergbäuerlichen Welt, die durch die Stiftungsaktivitäten vor dem endgültigen Zerfall gerettet werden, also Stallscheunen, Scheunen und Speicher.

Nicht aus Lieblosigkeit vernachlässigt

Im Wallis und auch im Lötschental ist man sich der Wichtigkeit der traditionellen Bau- und Wohnkultur sehr wohl be-



Eine stattliche Anzahl von Stiftern und Gönnern der seit zehn Jahren bestehenden Stiftung Blatten/Lötschental haben sich am Samstag im Bürgerhaus von Blatten versammelt. Sie blickten mit Genugtuung auf das Erreichte und mit Zuversicht auf kommende Aufgaben. Fotos wb

wusst. Das zeigt sich in der Tatsache, dass diese malerischen landwirtschaftlichen Gebäude sehr oft als Foto-Sujet in der Werbung dienen. Aber viele dieser Bauten erfüllen keinen Zweck mehr. Zudem bewirkt der im Wallis übliche Erbgang der Realteilung, dass sich eine Vielzahl von Eigentümern in diese Objekte teilt. Ein wichtiger Aspekt der Tätigkeit der Stiftung ist es daher, in geduligen Verhandlungen einmal die Eigentumsverhältnisse zu vereinfachen. Oft ergibt sich erst durch



Präsident Ulrich Fünfschilling: Mit kleinen Schritten wichtige Akzente setzen.

diesen Schritt die Voraussetzung für eine Sanierung. Dabei geht man durchaus auch Kompromisse ein – etwa bei der Wahl des Bedachungsmaterials. Schliesslich kostet ein Schindeldach je nach Ausführungsart bis zu 250, ja sogar 300 Franken pro Quadratmeter, ein Eternitdach 100 Franken und ein einfaches Blechdach halt nur 10 Franken. Den finanziellen Möglichkeiten vieler Eigentümer sind trotz dem positiven Wirken der Stiftung enge Grenzen gesetzt.

Praktische und finanzierbare Lösungen

Die Stiftung Blatten/Lötschental sucht im besten Einvernehmen mit der Gemeinde die Zusammenarbeit mit den Eigentümern der Objekte ihrer Sanierungsabsichten: «Mit den Eigentümern werden praktische und finanzierbare Lösungen gesucht, damit die Gebäude wieder hergerichtet werden können. Ein Teil der Kosten wird von der Stiftung übernommen», sagt Stiftungs-Vizepräsident Elmar Ebener. Er macht bei der Bevölkerung durchaus ein Verständnis für die Erhaltung wertvoller traditioneller Bausubstanz aus: «In den letzten zehn Jahren haben wir festgestellt, dass das Bewusstsein der Bevöl-

kerung für die Erhaltung dieser Gebäude bemerkenswert gross ist. Dort, wo die Gebäude noch genutzt werden können, kümmern sich die Eigentümer selber um deren Erhaltung – meist ohne unser Zutun.»

Oft braucht es viel Zeit und Geduld

Nicht selten sind die schon erwähnten komplexen und unübersichtlichen Eigentumsverhältnisse mit ein Grund für den schlechten Zustand der Gebäude. Gelegentlich kommen unter einer einzigen baufälligen First gleich Dutzende von Mitbesitzern zusammen, die oft erst noch im wortwörtlichen Sinne auf der ganzen Welt verstreut leben. «In solchen Situationen erfordert es viel Zeit und Geduld, die nötigen Unterschriften für ein Baugesuch oder eine Verkaufsurkunde beizubringen», stellt Elmar Ebener fest.

Die Aufwertung des Dorfplatzes als Ziel

Für die kommenden Jahre strebt die Stiftung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Blatten (die übrigens durch ihre Präsidentin Therese Ebener vertreten war) ein Projekt für die Aufwertung des Dorfplatzes an. Dazu kom-

Zersägte Lonza-Steine

lth) Die Stiftung Blatten/Lötschental hat in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens in wohlthuender Manier eher im Stillen gewirkt. Sie verschreibt sich zwar zur Hauptsache, nicht aber ausschliesslich der Erhaltung von traditioneller Bausubstanz. Sie hat auch Beiträge an das Projekt «Kulturlandschaft Blatten/Kühmat» geleistet und sich am Lötschentaler Kolloquium beteiligt. Dazu trug sie zu den Lötschentaler Kulturtagen bei. Die Stiftung setzt sich also auch für ein lebenswertes, kulturbeflisenes Lötschental ein. In diesem Sinne hat sie am Samstagabend zum Anlass ihres 10. Geburtstages zu einem Konzert des Asasello-Streichquartetts in die Pfarrkirche geladen. Doch die Stiftung wirkt auch «erdverbundener»: Sie will mit einer Aufforstungsaktion im nächsten Jahr an die Erhaltung und Erneuerung der Schutz- und Gebirgswälder beitragen.

Neben Gönner- und Stifterbeiträgen strebt die Stiftung auch Einnahmen aus dem Verkauf von kleinen Geschenkartikeln an. Darunter befindet sich auch ein Puzzle, das aus zersägten Lonza-Steinen besteht. Mehr dazu unter www.stiftung-blatten.ch

men sodann weniger spektakuläre Projekte – ganz im Sinne der kleinen Schritte, wie sie Präsident Fünfschilling umschrieben hat. Es geht der Stiftung nicht um eine «Ballenbergisierung» von Blatten und seiner umliegenden Siedlungen. Die sanierten Gebäude sollen durchaus wieder einer praktischen Zweckbestimmung dienen. Und die Stiftung ist auch dem Modernen nicht abhold: Angestrebt wird letztendlich die Harmonie zwischen dem erhaltenswerten Alten und dem wünschenswerten Neuen, das ja den Fortbestand der Dorfschaften auch im Lötschental erst ermöglicht. lth